

# Der Blitzmajor

HUMORISTISCHER ROMAN VON FREIHERR VON SCHLICHT  
VERBODEN RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR HEISTER, WERBÄU

Da kamen die anderen auch schon herein, mehr als zehn unversehrte Leutnants, unter ihnen, schon durch seine große, schlanke Figur und durch sein hübsches, frisches Gesicht auffallend, der rechtsseitige Monokelträger, Leutnant von Platom. Er war es auch, der für die Allgemeinheit das Wort ergriß: Es sei in das Kasino die Kunde von der Ankunft des neuen Kameraden gedrungen, auf telefonischen Anruf hin habe man erfahren, daß der hier einlam und allein mit Tobias bei der Sektflasche läse. Da sei in ihnen allen der Wunsch nach geworden, den neuen Kameraden auch schon heute kennen zu lernen, ihn zu begrüßen und ihn willkommen zu heißen in dieser schönen Stadt des Stumpfsinns und der Langeweile. Da wären sie nun und vorläufig würden sie auch bleiben, denn der Dienst für heute sei beendet.

Freiherr von Ziegelbach reichte zuerst Leutnant von Platom dann den anderen Kameraden, die sich ihm einzeln vorstellten, die Hand, dankte ihnen für ihr Kommen und bot sie, ein Glas Sekt mit ihnen auf gute Kameradschaft trinken zu lassen.

Aber auf Anraten von Tobias wurde der Sekt bald abgestellt, und man trank die in vielen Garnisonen so beliebte „Pelzmilch“, Porter mit deutschem Schaumwein. Die Hauptfische war, daß man bald in Stimmung geriet, und dazu verhalf die Pelzmilch ausgezeichnet; schon nach einer halben Stunde herrschte eine fröhliche, fast übermäßige Stimmung, man freute sich wirklich des neuen Kameraden, schon weil er neu war, weil er sicher etwas zu erzählen wußte, weil man das, was er erlebt und zu sagen hatte, nicht bereits hundertmal hörte.

Es waren die verschiedensten Erscheinungen, und verschieden wie in ihrem Äußeren waren die Herren auch in ihrem Wesen. Nicht alle waren Freiherr von Ziegelbach gleich sympatisch, soweit der erste Eindruck da maßgebend sein konnte, aber trotzdem gewann er die Ueberzeugung, daß er sich mit der Zeit auch in diesen Kreisen wohlfühlen würde.

Es wurde sehr scharf gezecht. Das lag am Klima, wie die meisten erklärten, denn bei der scharfen Luft, die hier herrschte, konnte man schon einen ganz gehörigen Stiefel vertragen. Trotzdem hatten die meisten sehr bald einen kleinen Schwips, aber, Freiherr von Ziegelbach sah es mit Genugtuung, fast alle behielten ihre guten Manieren und ihr korrektes Benehmen bei.

Ganz besonders war das bei Leutnant von Platom der Fall, obgleich der am meisten trank, und Freiherr von Ziegelbach glaubte auch den Grund hierfür zu kennen. Im Laufe des Gesprächs hatte Tobias erzählt, „das Mädchen aus der Fremde“, Fräulein Lutti, sei plötzlich wieder aufgetaucht, und ganz zufällig hatte Freiherr von Ziegelbach gesehen, wie Leutnant von Platom bei dieser Nachricht die Farbe wechselte, wie er zuerst blaß, dann glühend rot wurde. Der hatte sich gleich darauf heimlich ängstlich umgesehen, ob jemand etwas davon bemerkt hätte, oder Freiherr von Ziegelbach hatte seinen Blick schnell wo anders hingewandt, so daß Leutnant von Platom wirklich glauben konnte, er sei von niemandem beobachtet worden.

Nun sah er da, ein schweigender Fescher, der nur hin und wieder ein flüchtiges Wort in die Unterhaltung warf, weniger um zu sprechen, sondern lediglich, um nicht wegen seines gänzlichen Schweigens aufzufallen. Und während er schwieg, warf er von Zeit zu Zeit einen Blick auf den neuen Kameraden, und auch den glaubte dieser richtig zu deuten. Platom fürchtete, daß ihm bei dem Liebeswerben um die Günst der schönen Lutti in ihm ein Konkurrent entstanden sei. Der mochte glauben, auch er würde sich in sie verlieben und es darauf anlegen, deren Gunst zu gewinnen.

Um liebsten hätte er dem Kameraden zugerufen: „Um Gottes willen, Platom, machen Sie sich keine dummen Gedanken, ich habe nicht die leiseste Absicht, Ihnen irgendwie in die Quere zu kommen,“ aber da er das nicht sagen konnte, begnügte er sich jetzt damit, dem andern zuzuhören, und das hatte den Erfolg, daß Platom sich von seinem Platz erhob und, wenn auch etwas schwankenden Schrittes, auf ihn zukam, um ihm dann ganz plötzlich und unermittelt zu erklären: „Ich will Ihnen mal was sagen, Ziegelbach, und wenn auch nur der Wein aus mir spricht, es ist trotzdem die Wahrheit. Und da meine ich, für uns beide gibt es nur zwei Fälle: entweder werden wir mit der Zeit Liebfeinde oder Todfeinde. Ich meine natürlich die besten Freunde, das bringen schon unsere Monokel mit sich. Bisher war ich in der Hinsicht der König. Wo ich mich nur sehen ließ, fiel ich auf, nun fallen Sie mit auf. So manchen Sieg, den ich mir bisher mühelos errang, werde ich mir nunmehr schwerer erkämpfen müssen, darüber täusche ich mich nicht, das goldene Zeitalter ist für mich vorbei. Auch in der guten Gesellschaft werde ich nicht mehr dieselbe Rolle spielen wie bisher. Ich habe Wert darauf gesetzt, der zu bleiben, der ich war, bevor ich eines Tages hierher strahlverleht wurde. Sie sehen mir auch nicht danach aus, als ob Sie hier verpumpten wollen, und wie gesagt, darum gibt es für uns nur zwei Fälle, Freund oder Feind.“

„Da bin ich unter allen Umständen für gute Freundschaft“, rief Freiherr von Ziegelbach aus ehrlicher Ueberzeugung, „und ich kann Ihnen nur sagen, Sie geben sich ganz unnötigen Besorgungen hin. Bleiben Sie getrost der König, der Sie waren, ich werde mich mit der Rolle eines Grobherzogs begnügen,“ und um den Kameraden völlig zu beruhigen, setzte er hinzu: „Ich habe hier nur einen Ehrgeiz, es zu erreichen, daß ich baldmöglichst wieder fort komme. Schon deshalb werde ich nichts unternehmen, was mich hier mit der Zeit irgendwie festhalten könnte, ich werde weder flüchtige noch ernsthafte Liebschaften anknüpfen und mich auch damit begnügen, in der Gesellschaft lediglich die Rolle eines Gastes zu spielen. Das genügt Ihnen hoffentlich?“

Und ob dem andern das genügte! Mit einem ganz verärrten Gesicht stand er da, dann aber fiel er plötzlich dem neuen Kameraden um den Hals und brüdete den mit solcher Kraft an sich, daß dem beinahe der Atem ausging, und daß er sich mit aller Gewalt aus der stürmischen Umarmung befreien mußte.

Und bei der Gelegenheit passierte es Freiherr von Ziegelbach heute nun schon zum zweitenmal, daß ihm das Monokel aus dem Auge fiel und klirrend auf dem Fußboden zerbrach.

Da ließ Leutnant von Platom den Freund los und wandte ohne weiteres wieder auf seinen alten Platz zurück. Sein eigenes Glas sah ihm noch fest im Auge, und das gab ihm die Gewißheit, er bräuchte die Konkurrenz des anderen nicht zu fürchten.

## 1 Posten Damen - Strümpfe zu sehr billigen Preisen.

- Maco Strümpfe Paar M. 1.10
  - Seiden-Flor-Strümpfe M. 1.70, 1.50, 1.30, 1.10
  - K. Waschseidene Strümpfe mit kleinen Fehlern M. 1.—
  - Waschseidene Strümpfe M. 2.70, 2.40, 2.20
  - Kerren-Socken Paar M. —.87, —.65, —.45
  - Kerren-Kavalier-Socken Paar M. 1.37, 1.10, 1.—
- Eugen Martin, Dresdnerstr. 7.

## KLEIN-TORPEDO

für Reise und Büro



Die große Standard Schreibmaschine

## TORPEDO FAHRÄDER / SCHREIBMASCHINEN WEILWERKE A.-G. FRANKFURT AM MAIN - RÖDELHEIM

Fräulein Luttis plötzliches Wiedererkennen in der Stadt hatte eine ganz einfache Ursache, die Leutnant Tobias vergaß, als er sich ihren abermöglichen Besuch nicht zu erklären vermochte. Luttis Schwester, Frau Hauptmann von Jelling, feierte ihren Geburtstag, und sie selbst war lediglich gekommen, um an der Geburtstagsfeier teilzunehmen. Gleich am nächsten Tage wollte sie wieder abreißen, aber als der Geburtstag dann darüber war, reiste sie trotzdem noch nicht, ja, sie hatte sogar nicht übel Lust, für längere Zeit hier zu bleiben, ohne sich das „Weshalb“ einzusehen und ohne vorläufig noch zu wissen, wie sie das ihren Verwandten mitteilen sollte, ohne daß die dabei auf den Gedanken kämen, sie wolle wieder einmal einem der Leutnants den Kopf verdecken.

Die Verwandten nur so schlecht sein konnten, so etwas von ihr zu denken!

Fräulein Lutti lag in ihrem Zimmer, das sie stets bewohnte, wenn sie hier zu Gaste war, und das sie sich aus eigenen Mitteln sehr hübsch und apart hatte einrichten lassen, um sich auch hier wie zu Hause zu fühlen, auf der Chaiselongue und rauchte, ihrer Gewohnheit nach, eine Zigarette nach der andern. Und während sie rauchte und den kunstvollen Ringeln nachsah, die sie in die Luft blies, dachte sie, wie schon so zahllose Male in ihrem Leben, darüber nach, daß es doch wirklich nicht ihre Schuld sei, daß alle Männer sich sofort in ihr hübsches Äußeres und zum Teil auch wohl in ihr großes Vermögen verliebten. Sie wollte gar nicht vor so vielen, sondern nur von einem geliebt werden, aber diesen einen hatte sie noch nicht gefunden, weil sie an jedem der bisher um sie anhielt, etwas auszuleihen fand. Wie der Mann, dem sie da einst angedröhren würde, äußerlich und innerlich beschaffen sein sollte, das wußte sie selbst nicht. Aber es wurde die höchste Zeit, daß ihr nun bald einer gefiel, denn sie war jetzt schon dreißigjährig, Jahre alt und hatte das Leben als alle Jüngler zuweilen sehr lustig.

Fräulein Lutti wollte heiraten, daraus machte sie auch in Berlin gar kein Geheimnis. Auch dort fehlte es ihr nicht an Freilern, schon ihres Geldes wegen nicht, aber wenn sie hoffte von dem löblichen Testament ihrer Mutter sprach, zogen sich die Herren wieder zurück, denn alle sahen im Hintergrunde das Gespenst der Verwandten, die sie dann würden unterstützen müssen. Die Männer waren ja so dumm, das bewiesen sie auch schon dadurch, daß noch keiner von ihnen auf den mehr als einfachen Ausweg verfallen war, den sie schon längst gefunden hatte, um das Testament gewissenhaft zu erfüllen und um dem im Interesse ihrer Schwester trotzdem ein Schnippchen schlagen zu können. Die Pläne lag so nahe, daß sie gar nicht beachtet, daß ihre verlobte Mutter nicht selbst darauf verfallen war. Aber es geht ja oft so, daß man alle Coenualitäten in das Auge faßt und darüber das all wichtigste liegende vergißt.

Die Männer waren ja so dumm und zum Ueberflus auch noch immer gleich verliebt.

Fortsetzung folgt.

## Von der Reise zurück.

Sonnabend, 23. Juni mittags 12—1/2 4 Uhr  
Sprechstunde, Nabebergerstr. 19 bei Königsh.

Frau Else Mühlefeld  
Naturheilkundige.

PREIS M. 860 AB WERK  
Requiem 860 Ratenzahlung

Vertreter:

Gustav Eidner, Ottendorf-Okrilla.

Restaurant und Kaffee

## Wachberg - Höhe

Schönster Ausflugsort der näheren Umgebung.

Herliche Fernsicht.

Erstklassige Speisen u. Getränke.

Zu zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein

Hilwin Strauß u. Frau.

Kaufmännische u. gewerbliche

## Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

PORTIEREN MÖBELSTOFFE REINIGT

# MÄRKESCH

## Gasthof zum Hirsch.

Donnerstag nachmittag



## Schweinefleisch.

Dierzu ladet freundl. ein Rob. Ledner.

Sonnabend Verkauf von

## Schweinefleisch

Pfund von 90 Pfg. an

## bauschlacht. Wurst

Pfund 1.10 M.

Fischer, Südstraße.

Einfach möbl.

## Zimmer

zu vermieten.

Näheres zu erfragen in Geschäftsstelle des Blattes.

Sonntag, 24. Juni vorm. 11 Uhr soll das auf meierei am Finkelberg gelegen. 1 1/2 Scheffel groß. Diese antwort.

## Gras

an Ort u. Stelle vertheilt werden.

F. Großmann.

## Pergament-Papier

sonst

## Butterbrotpapier

empfehlen

Hermann Rühle, Buchhandlung.

